

Stellungnahme der DAIG/DAGNÄ

Dubai oder nicht Dubai, das ist die Frage...

In einer Stellungnahme weisen DAIG/DAGNÄ im Vorfeld eines Pharma-Symposiums in Dubai auf bedenkliche Zustände in diesem Land hin. Die Bitte, diese Informationen bei der Entscheidung über die Teilnahme zu berücksichtigen, sieht man jedoch nicht als Aufforderung zum Boykott. Vielmehr sollen die Mitglieder vor einer potenziellen Gefährdung geschützt und die Industrie im sozial-politischen Lernprozess unterstützt werden.

In dem Rundbrief informieren die Vorstände von DAIG und DAGNÄ „im Vorfeld eines geplanten Meetings der Firma Boehringer Ingelheim in Dubai“ über „bedenkliche Behandlungen von Menschen mit HIV/AIDS in den Emiraten“ sowie darüber, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen dort als „unislamisches Verhalten“ betrachtet werden und strafbar sind. Dann wird der Fall eines Angestellten einer deutschen Firma in Abu Dhabi beschrieben, der nach einem positiven HIV-Test in einem Krankenhaus wie in einem Gefängnis festgehalten und u.a. gefesselt wurde. Das Resümee des Rundbriefes: „Aus Sicht des Vorstandes der DAIG/DAGNÄ möchten wir Sie bitten, diese Informationen bei Ihrer Entscheidung, ob Sie an dem Treffen teilnehmen, in Betracht zu ziehen“.

Anlass: Persönlicher Bericht eines Vorstandsmitglieds

Direkter Anlass für die ungewöhnliche Stellungnahme der Gesellschaften war nach Worten der Vorstände Prof. Norbert Brockmeyer (DAIG), Bochum, und Dr. Heribert Knechten (DAGNÄ), Aachen, der geschilderte Fall. Vor anderen Tagungen in Ländern mit bedenklichen Praktiken gegen HIV-Infizierte und Homosexuelle gab es allerdings keinen Rundbrief. „Es waren uns bislang keine ähnlichen Fälle bekannt, diesmal jedoch lag uns der persönliche Bericht eines Mitglieds des DAGNÄ-Vorstandes vor“, meinte Knechten, und Brockmeyer erklärte: „Vor internationalen Meetings gab es immer schon politische Diskussionen um den Standort“.

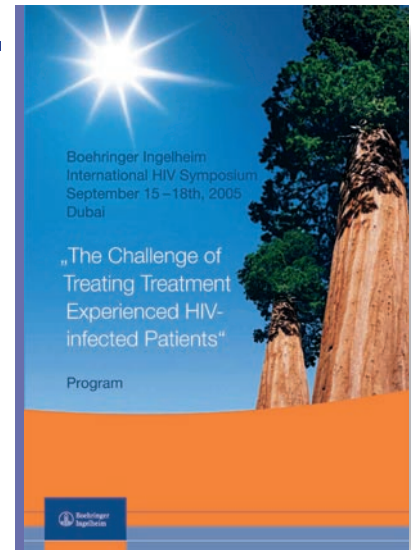
Kein Boykottaufruf, sondern Anregung zur Sensibilität

Das Schreiben hat schon allein aufgrund der Tatsache einer offiziellen Stellungnahme im Vorfeld einer Veranstaltung politische Dimensionen. DAGNÄ-Vorstand Knechten wollte in erster Linie die Mitglieder auf eine „mögliche Gefähr-

dung“ aufmerksam machen. HIV-Infizierte könnten bei der Inanspruchnahme von Gesundheitseinrichtungen, und Homosexuelle durch ein Doppelzimmer im Hotel in Schwierigkeiten kommen. „Diese Menschen sollten eine Reise nach Dubai überdenken“, meinte Knechten. Einen allgemeinen Aufruf zum Boykott der Veranstaltung wollen beide Vorstände nicht implizieren und Knechten wird auch selbst nach Dubai reisen. Brockmeyer und Knechten sehen den offenen Brief vielmehr als „Beginn eines gemeinsamen Weges, auf sozial-politisch kritische Situationen zu reagieren, um Sensibilität zu lernen“.

Erstaunen über ungewöhnliche Reaktion

Der Veranstalter der internationalen Tagung in Dubai, das Unternehmen Boehringer Ingelheim, war, so Dr. André Gaidies, Ingelheim, „erstaunt zu hören, dass die Auswahl des Tagungsortes derart für Furore sorgt“. Das Meeting, an dem 25 Länder von Australien bis Kolumbien teilnehmen werden, wurde vom internationalen Marketing organisiert, in



Abstimmung mit den Landesorganisationen, d.h. auch mit Deutschland. Für den Standort Dubai waren, so Gaidies, vornehmlich logistische Gründe ausschlaggebend, nämlich

- gute Erreichbarkeit weltweit (für Gäste und Referenten)
- kostengünstige Übernachtung
- entsprechende Bettenkapazität
- preiswerte Flüge

„Aspekte, wie z.B. Restriktionen durch HIV-Infektionen wurden leider nicht so beachtet, da zum einen nur Fachkreise und keine Patienten angesprochen werden und zum anderen ähnliche oder sogar gleiche Restriktionen in anderen Ländern, die regelmäßig zu Kongressbesuchen aufgesucht werden, existieren“, erklärte Gaidies. RV

Kommentar: Mit heißer Nadel gestrickt...

Verlierer in diesem unausgegorenen Spiel um politische Verantwortung ist das Unternehmen Boehringer Ingelheim, das bislang nicht wesentlich vom Pfad der politischen Korrektheit abgewichen war. Sicherlich passt der Tagungsort Dubai, der für Ferien und Luxushotels bekannt ist, weder ins aktuelle gesundheitspolitische Klima in Deutschland noch ins weltpolitische Klima einer globalen „Arabien-Phobie“. Doch deshalb ist die Veranstaltung ja auch nicht ins Kreuzfeuer geraten, sondern eher durch einen Zufall. Persönliche Betroffenheit durch einen Patienten-Bericht und ein geplantes Symposium just in diesem Land – und schon wurde mit heißer Nadel eine Stellungnahme gestrickt, vor deren Konsequenz man aber dann doch zurückschreckte. Kein Aufruf zum Boykott, so heißt es einstimmig. Doch wer fährt schon mit gutem Gewissen in ein Land, wenn man vorher explizit darauf hingewiesen wurde, dass dort HIV-Infizierte in Ketten gelegt und Homosexuelle diskriminiert werden?

Das Fazit der Aktion: Ziel verfehlt (gab es überhaupt einen offiziellen Protestbrief an die eigentlichen Verantwortlichen, nämlich Krankenhaus und Regierung in Dubai?), Kollateralschaden für die Boehringer-Veranstaltung, schlechtes Gewissen bei den Teilnehmern (zumindest den Deutschen) und die Botschaft an die Pharmaindustrie, lieber gemeinsam mit den Gesellschaften nach dem richtigen sozial-politischen Weg zu suchen – wobei mehr Sensibilität nicht nur einer, sondern allen Seiten gut stände. RV